DERWESTEN

http://www.derwesten.de/staedte/iserlohn/ein-botschafter-mit-einer-echten-botschaft-id6509611.html

PHILIP D. MURPHY

Ein Botschafter mit einer echten Botschaft

29.03.2012 | 17:10 Uhr

US-Botschafter Philip D. Murphy besucht das MGI und spricht mit Schülern vom MGI, Stenner, Woeste und Gymnasium Letmathe

Foto:

(tp) Auch wenn seine Exzellenz als Botschafter der Vereinigten Staaten darin geübt ist, jederzeit eine diplomatische Top-Figur abzugeben, konnte Philip D. Murphy gestern sein Erstaunen darüber nicht verbergen, wer sich bereits in das „Goldene Buch“ der weltweit vielleicht nicht ganz so berühmten Stadt Iserlohn eingetragen hatte. Bill Clinton etwa, Lech Walensa, Kofi Annan oder Tony Blair. Murphy aber setzte seine schwungvoll linkshändig ausgeführte Unterschrift ausgerechnet auf die Seite hinter dem Eintrag, den eine Frau hinterlassen hat, die der 2009 berufene Botschafter - wie Wikileaks der Weltöffentlichkeit mitteilte - als „Angela Teflon Merkel“ tituliert haben soll.

„Wikileaks“ ist längst vergessen, und die deutsch-amerikanischen Beziehungen haben unter der Affäre nicht gelitten. Ebenso wenig der Botschafter selbst, der bester Laune am Donnerstagvormittag auf Einladung der Bundestagsabgeordneten Dagmar Freitag in der Aula des Märkischen Gymnasiums vor 150 Schülern der Gymnasien aus Iserlohn und Hemer über Gemeinsamkeiten und gemeinsame Ziele von Deutschen und US-Amerikanern sprach. Zugleich konnte er sich davon überzeugen, dass die vier von der Abgeordneten in ihrem Wahlkreis ins Leben gerufenen Schulpatenschaften zwischen Amerika und Deutschland funktionieren.

Deutsche und amerikanische Gemeinsamkeiten erkannte der einstige Goldman-Sachs-Investmentbanker in großer Zahl nicht nur in einem ähnlichen Lebensstil. Auch wichtige gesellschaftliche Aufgaben wie die Gesundheitspolitik, die Zukunft der sozialen Sicherungssysteme, Zuwanderung und Integration würden dies- und jenseits des großen Teichs mit ähnlicher Intensität kontrovers diskutiert. „Wer ist ein Einheimischer, wer ein Zugewanderter?“, fragte der von irischen Einwanderern abstammende Murphy angesichts der Tatsache, dass in den USA heute nur noch etwa fünf Millionen Ureinwohner leben, die Bevölkerungsgruppe mit hispanischen Wurzeln indes bereits 50 Millionen Köpfe zählt und bis zur Mitte dieses Jahrhunderts bereits ein Drittel der Bevölkerung der Staaten ausmachen soll. Hautfarbe, Religion, Herkunft aber sind letztlich gleichgültig, so die Botschaft des Botschafters, was zählt, das ist der Charakter.

Deutschland und Amerika seien sich aber nicht nur in inneren Angelegenheiten ähnlich, sondern als enge Verbündete auch in globalen Zielsetzungen vereint, etwa in der Afghanistan-Politik, in Sachen Iran, in Syrien, beim arabischen Frühling, beim Klimawandel oder durch die Verflechtungen der Realwirtschaft.

Mit viel Pathos schwärmte der Botschafter von der Durchlässigkeit der Gesellschaft in den beiden Ländern, die jedermann den Aufstieg in ungeahnte Höhen ermögliche. Wer hätte beispielsweise vor 30 Jahren darauf gesetzt, dass ein Barry Obama aus Hawaii, Sohn eines kenianischen Vaters und einer weißen Mutter, eines Tages als Barack Obama der Präsident der Vereinigten Staaten sein würde. Wer hätte gedacht, dass eine Pastorentochter aus Mecklenburg-Vorpommern Bundeskanzlerin wird oder ein Pastor aus Ostdeutschland Bundespräsident? Der amerikanische Traum lebt, so Murphys Schlussfolgerung, und das nicht nur in Amerika.

Seiner jungen Zuhörerschaft schrieb der Botschafter ins Stammbuch, das Recht zur Wahl als Privileg zu erkennen und wahrzunehmen und gesellschaftliche Verantwortung zu übernehmen. „Engagiert Euch, das Leben kann man nicht von den Zuschauerängen betrachten. Geht raus auf das Spielfeld, auch wenn man dabei schmutzig wird und sich vielleicht gelegentlich eine blutige Nase holt. Informiert euch, beschafft euch Nachrichten und geht ihnen auf den Grund. Bildet euch und geht in die Welt, ihr könnt sie verändern.“

Thomas Pütter